



Sonderermittler der Militärpolizei erledigen bei Auslandseinsätzen exekutive Tätigkeiten wie die Tatortarbeit nach Straftaten.

Sonderermittler des Bundesheeres

Beim Bundesheer gibt es 29 Sonderermittler. Sie nehmen bei Auslandseinsätzen auch exekutive Aufgaben wahr. Ausgebildet werden sie in der Sicherheitsakademie des Innenministeriums.

Beschossene Fahrzeuge, von Kugeln durchlöchernte Uniformen und sichergestellte Projektilen – mit diesen Beweismitteln stand Stabswachmeister Josef Ehrenreich am 7. Juni 2012 im Camp Novo Selo im Kosovo Journalisten von TV- und Radiosendern gegenüber. Er nahm Stellung zum Vorfall „Rudare 1. Juni 2012“: Bei der Räumung eines Checkpoints im Norden des Kosovos wurden auch österreichische Soldaten verletzt. Ehrenreichs Darstellung der Ermittlungsergebnisse basierte auf tagelangen forensischen Aufnahmen der Beweismittel, auf Spurensicherungen, Tatortermittlungen und weiteren kriminalistischen Erhebungen.

Josef Ehrenreich ist einer der 29 ausgebildeten Sonderermittler des österreichischen Bundesheeres. Die Sonderermittler nehmen bei Auslandseinsätzen im Rahmen des *Kommandos Militärstreife & Militärpolizei (Kdo MilStrf & MP)* im Anlassfall auch Exekutivaufgaben wahr – inklusive kriminalistischer Untersuchungen. Zahlreiche Vorfälle zeigen den Bedarf an diesen Spezialisten. „Von 29 Nationen, die im Kosovo stationiert sind, haben lediglich 13 eine Militärpolizei“, erklärt Ehrenreich. „Aber nicht jede davon hat auch Sonderermittler dabei.“

Spezielle Fähigkeiten. Ob Drogenfund, Verkehrsunfall, Sexualdelikt, Bombenanschlag, Sprengfalle oder Selbstmord – die Sonderermittler werden auf Anforderung aktiv. Bei nationalen Angelegenheiten erfolgt diese Anforderung durch einen Disziplinarvorgesetzten, bei internationalen durch den höchsten Kommandanten. „Wir kommen an einen Tatort und arbeiten den Vorfall fachmännisch so auf, dass es vor Gericht auch anerkannt wird“, erklärt Stabswachmeister Ehrenreich.

Ein Sonderermittler führt mit seinem Team die komplette Aufarbeitung durch. „Das heißt, wir sehen einen Tatort von Beginn an, starten die Befragungen, führen die komplette Spurensicherung durch, um das Ganze aktenkundig zu machen und für die Disziplinarbehörde und in weiterer Folge für die Staatsanwaltschaft aufzuarbeiten.“ Mit den Befragungen, Einvernahmen und Ermittlungen wird der Grundstein für die zivilen Polizeibehörden gelegt. Im Inland verfügen Militärangehörige über keine exekutiven Rechte. „Diese Fähigkeit haben wir ausschließlich für Aufgaben im Rahmen des Auslandseinsatzes aufgebaut“, sagt Oberst Franz Baumgartner, Kommandant der Militärstreife und Militärpolizei. „Im Inland können wir keine Aufgaben in

diesem Bereich wahrnehmen – außer, es gibt eine Assistenzanforderung der zuständigen Staatsanwaltschaft. Dann können wir auf Assistenzbasis im Rahmen der StPO ermitteln.“

Praxisnahe Ausbildung. Da die Ausbildungs- und Zertifizierungskompetenz für klassische Polizeiaufgaben in der Verantwortung des Bundesministeriums für Inneres liegt, findet die Ausbildung zu Sonderermittlern in den Bildungszentren der Sicherheitsakademie des Innenministeriums statt. Die Soldaten absolvieren eine ca. fünfmonatige theoretische Ausbildung. Sie ist in fünf Module gegliedert. Vermittelt werden militärisches und ziviles Recht sowie Kenntnisse für den Ermittlungsdienst, die Spurensicherung, das Szenarietraining und die sicherheitspolizeiliche Berichtslegung.

Nach positivem Abschluss folgt ein fünfwöchiges Praktikum in der Tatortgruppe einer Landespolizeidirektion. „Um die Fähigkeit zu erhalten, führen sie in weiterer Folge auf Anforderung immer wieder Tätigkeiten in den Tatortgruppen durch“, erklärt Oberst Baumgartner. „Dort haben sie natürlich keinerlei Befugnisse und arbeiten lediglich auf Basis der Hospitation.“ Das Ziel dieser Ausbildung ist laut Curricu-



Hauptmann Wolfgang Koller (Lehroffizier), Kommandant Oberst Franz Baumgartner, Sonderermittler Josef Ehrenreich.



Spurensicherungskoffer für die Tatortarbeit der Sonderermittler des Bundesheeres.

lum: „Der Teilnehmer beherrscht die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen sowie die Anwendung rechtlich anerkannter Methodiken aus dem Bereich der Sicherheitsexekutive und ist befähigt, erteilte Aufträge im Rahmen von Ermittlungen, sowohl national als auch international, im Frieden und im Einsatz bis hin zu einer Finalisierung für die Gerichtsbarkeit zu bewältigen und in Untersuchungskommissionen bzw. in Krisen- und Einsatzstäben mitzuarbeiten.“

Grundsätzlich gilt: Jeder Sonderermittler ist zuerst ausgebildeter Militärpolizist. „Wenn er nichts zu ermitteln hat, macht er ganz normal Militärpolizeidienst bei den Aufträgen, die der Bedarfsträger angefordert hat,“ erläutert Oberst Baumgartner. Dazu zählen im Inland etwa Eskorten, Personenschutz, Ermittlungen innerhalb der Streitkräfte oder Fahndungen nach unerlaubt abwesenden Soldaten. Aber auch die Kontrolle von diensthabendem Personal oder militärischen Bereichen – um Sicherheitslücken zu erkennen und aufzudecken –, die Absicherung von Gebäuden, der Begleitschutz von Personen und Transporten sowie die Überwachung von Verkehrslinien und Checkpoints. Zudem verfügt das Kommando MilStrf&MP über Hundeführer, deren vierbeinige Kameraden neben Einsätzen zur Crowd and Riot Control (CRC) für die Suchtmittel- und Sprengstoffsuche trainiert sind.

Damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt, werden Einsätze nachgestellt und besprochen. Eine besondere Herausforderung ist der Zugriff. Daher gibt es bei der Zugriffsausbildung eine Kooperation mit der WEGA der Landespolizeidirektion Wien.

Erhöhte Gefährdung. Österreichische Sonderermittler kommen auch bei Auslandsaufträgen des Kommandos MilStrf&MP zum Einsatz. Hier werden Polizeiaufgaben wahrgenommen – neben der Verantwortlichkeit für die Sicherheit und Ordnung innerhalb des Bundesheer-Kontingents. Und zwar dann, wenn in einem Kriegs- oder Krisengebiet noch keine zivilen Polizeikräfte zur Verfügung stehen. Die Aufgaben der Militärpolizei reichen dann von routinemäßigen Verkehrskontrollen bis hin zur Festnahme gesuchter Krimineller. Falls erforderlich, führen Sonderermittler kriminalistische Erhebungen durch – unter erhöhter Gefährdung.

„Es ist schon eine besondere Herausforderung, unter Sicherung eines

Zugs oder einer Kompanie, eine aussagekräftige Spurensicherung an einem Ort durchzuführen, wo Tage, vielleicht Stunden zuvor ein Schießgefecht stattgefunden hat“, betont Stabswachmeister Ehrenreich. „In manchen Gebieten wissen wir genau, dass Ermittlungen unerwünscht sind. Dennoch müssen wir so rasch wie möglich die forensischen Aufnahmen durchführen, einzelne Spuren sichern, aber immer mit dem Blick nach außen, zur eigenen Sicherheit. Hier muss das Sicherungspaket – der Zug, unsere Truppe bis hin zum Sonderermittler, der die forensische Aufnahme durchführt – einwandfrei funktionieren, sonst ist natürlich ein mulmiges Gefühl dabei, weil man sagt, das kann jederzeit wieder sein. Diese Einsätze sind von der Gefährlichkeitsstufe her enorm.“

Erfahrene Unteroffiziere. Einen geordneten Tagesablauf kennen die Sonderermittler nicht. Sie werden mit den unterschiedlichsten Situationen konfrontiert, die es möglichst rasch aufzuarbeiten gilt.

Das Interesse für die Ausbildung ist groß, geeignet ist aber nicht jeder. „Voraussetzung ist: Der Bewerber muss fertig ausgebildeter Militärstreifen soldat bzw. Militärpolizist und ausgebildeter Truppkommandant sein, und er sollte auch ein im Militärstreifen- bzw. Militärpolizeidienst erfahrener Unteroffizier sein“, erläutert Oberst Baumgartner. Außerdem ist die Zulassung zur Ausbildung von den verfügbaren Arbeitsplätzen abhängig. „Wir haben die Genehmigung, bis zu 40 Sonderermittler auszubilden. Ein dritter Kurs ist derzeit in Planung.“

Julia Riegler/Herbert Zwickl



Für jeden Einsatz die passende Ausstattung: Spurensicherungskoffer, Nachtsichtgeräte, Wärmebildkameras und Abwehrsprays, Drogenstestgeräte.